

# Riechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postverendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postverendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franco in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Ruhn in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationshefte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Correspondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden **Mittwoch Mittag**.

Baduz, Freitag

Nr. 12.

den 20. März 1885.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Boralberg, 8. März. Die Gemeinde Gözis wählte heute den hochw. Herrn S. Othmar Rudigier, Nefen des hochseligen Bischofs Rudigier von Linz, zu ihrem Pfarrer. Der am 11. Jänner verstorbene, um die katholische Landesache verdiente Pfarrer Christian Knecht hat also bald einen würdigen Nachfolger erhalten, der die Gemeinde im Geiste des verbliebenen Seelsorgers pastoriren wird.

— **Bregenz, 16. März.** („Kreuzer-Semmel“ und „Kaiser-Semmel“.) Die gestrige „Landesztg.“ erinnert daran, daß die Bäcker in verschiedenen Städten zufolge der niederen Weizenpreise angefangen haben, Einkreuzer-Semmeln zu backen, mit dem Wunsche, daß dies Beispiel auch hier Nachahmung finde — gewiß eine sehr löbliche Anregung, die aber voraussichtlich kaum ein geneigtes Ohr finden wird. Unsere Herren Bäcker, wie auch deren Kollegen im weiteren Sinne des Wortes, d. h. alle Jene, die des Leibes Nahrung und Nothdurft beschaffen (darunter auch in erster Linie die Herren Fleischhauer), sind „ein fest geschlossener Bund“ und wenn irgend ein durch die Verhältnisse gerechtfertigter Vorschlag zur Preis-Reduktion eines Lebensmittels gemacht wird, so stimmen sie — auch die weniger Musikalischen — aus vollem Halse das Lied an: „Wir halten fest zusammen, wie treue Brüder thun“ und so bleibt Alles hübsch beim Alten — es wäre auch jammer schade, wenn Bregenz des Ruhmes verlustig würde, so ziemlich der theuerste Ort in Oesterreich zu sein! Daß von Seite unserer Stadtvertretung eine Initiative in der Richtung, hier eine Besserung zu schaffen, schwerlich zu erwarten ist, leuchtet Jedem ein, der den Werth zarter Verwandtschafts- und Freundschaftsbande zu schätzen weiß. Also die Einkreuzer-Semmel wird noch lange als freundlicher, aber unerreichbarer Stern aus der Welt der frommen Wünsche zu uns herableuchten.

Ein anderer Vorschlag zur Güte aber wäre der, daß unsere Bäcker wenigstens für 2 Kreuzer ein etwas besseres Fabrikat liefern möchten, als es die patriarchalischen „Herren- und Schild-Leable“ sind, die wohl nur der wüthendste Lokal-Patriotismus noch gut und schön finden kann, über deren polizeiwidriges Aussehen und deren Geschmacklosigkeit aber jeder Fremde die Achseln zuckt. Wohl hat ein Bäcker, in dankenswerther Weise veranlaßt durch den Herrn Bahnhof-Restaurateur, zu dessen modernen Wiener Einrichtungen und Rechnungen das antike Bregenzer Gebäck natürlich nicht paßt, angefangen, „Kaiser-Semmeln“, wie solche überall im weiten Oesterreich erhältlich sind; zu backen, bis jetzt aber ohne Nachahmer zu finden — merkwürdig! so liberal die Bregenzer sonst sind, so konservativ sind sie in solchen Sachen, und wir fürchten sehr: vor sich die duftende Kaiser-Semmel hier Bahn gebrochen hat, werden sämtliche Schädlichen Projekte ausgeführt sein — und das will viel heißen! (Feldt. Btg.)

— Seine Eminenz der Fürstprimas von Ungarn, Cardinal Simor, hat einen Betrag von 200,000 fl. beim Graner Domkapitel als Fond deponirt, welcher zur Errichtung eines erzbischöflichen Waisenhauses verwendet werden soll. Außerdem hat der Fürstprimas, wie der „Pesti Naplo“ berichtet, zu diesem Zwecke ein eigenes Haus erworben, welches er auf seine Kosten einrichten läßt. Für die Restaurirung und Dekorirung der Kuppel der Graner Basilika hat der Fürstprimas überdies 175,000 fl. gespendet.

— **Wien.** Die Polizei hat hier zwei Indivi-

duen verhaftet, welche, wie es scheint, seit längerer Zeit einen sehr einträglichen Handel mit falschen persischen Orden getrieben haben. Die Verhafteten sind der persische Staatsangehörige der 45jährige Mirza Hassan, gewesener Beamter der hiesigen persischen Gesandtschaft, und Adolph Edgar Faltisch, Beamter der Unionbank, 32 Jahre alt. Beide sind verheirathet. Mirza Hassan wurde 1881 von der persischen Gesandtschaft wegen verschiedener Untorrektheiten entlassen. Durch die Vorpiegelung, daß er eine Vertrauensstellung bei der persischen Gesandtschaft einnehme und ein Verwandter des Schah sei, gelang es ihm aber, den Ordensschwindel zu treiben. Durch die Reklamationen des österreichischen Gesandten in Teheran, Baron Rosset, welchem die vielen Ordensverleihungen an Oesterreicher auffielen, wurden das hiesige auswärtige Amt und die persische Gesandtschaft auf den Schwindel aufmerksam gemacht. Man glaubt, daß noch eine dritte Person sich an den Schwindeleien betheiligt; dieselbe ist jedoch aus Wien verschwunden. Mirza Hassan hatte in Teheran Freunde, welche die Ordens-Fermans fälschten, mit der Unterschrift des Schah versehen und dann nach Wien schickten, wo die Fälsficate verwerthet wurden.

**Schweiz.** Wie wir im „Sarganserländer“ lesen, hat sich letzten Dienstag ein gewisser Niederer von Maiensfeld in der Nähe von Gutenberg bei Balzers in den Rhein gestürzt. Dessen Wamm lag am Ufer und aus dessen Notizbuch ließen sich die Beweggründe herauslesen, wegen welchen er diesen Schritt gethan; ein leidiger Streit — ein Nichts.

— Der Verein schweizer. Hotelbesitzer hat eine Eingabe an die Bundesversammlung gerichtet, worin mit Bezug auf die Revision des Artikels 31 und 32 der Bundesverfassung gewünscht wird, daß man „den Hotelbesitzern, deren Etablissements dem Fremdenverkehr dienen, in jedem vorkommenden Falle all den Schutz und all die Freiheit angedeihen lasse, die allen anderen Industriezweigen als vollkommene Handels- und Gewerbefreiheit gewährleistet ist.“ In der Eingabe wird gesagt, daß der Fremdenverkehr in der Bilanz der schweizerischen Volkswirtschaft mit 80 Mill. figurire, und die schweizerische Hotellerie 9,305,000 Franken (3,500,000 Fr. für Wein, 2,040,000 Fr. für Geflügel, 1,200,000 Fr. für Fische u. s. w.) an das Ausland zahle. Die Petenten sagen, sie glauben mit der Behauptung nicht irre zu gehen, daß die Alkoholfrage im Laufe der Verhandlungen nur eine Finanz- und Ohmgeldfrage geworden sei.

— **Winterthur, 8. März.** Selbstmord. In Rafz hat sich eine Mutter von neun Kindern aus Schwermuth in einem Tauchbehälter ertränkt. Die unglückliche Frau hat ein halbes Jahr lang eine religiöse Sekte besucht; diese gleiche Sekte hat laut „Bül. Wochenztg.“ eine andere Frau so weit gebracht, daß sie jetzt glaubt, sie sei von einer Legion Teufel besessen.

— **Zürich.** Das Haupttraktandum an der Versammlung der Gesellschaft schweizer. Landwirthe bildete das Verathungs-Programm betreffend die Frage der „Verbesserung der Lage des Kleinbauernstandes“, dessen Referent Kantonsrath Jucker in Dornach war. Zuerst wurde nach der „Zürcher Post“ der Begriff des Kleinbauernstandes festgestellt und darin gefunden, daß ein Kleinbauer ein Mann sei, der sein Geschäft allein mit seiner Familie betreibe. Bei nicht genügendem Umfang des landwirtschaftlichen Betriebes ist er noch auf Nebenbeschäftigungen, die sogenannte Hausindustrie, angewiesen. Wie groß

die Zahl der Kleinbauern ist, darüber schweigt die Statistik. Daß wirklich ein Nothstand unter den Kleinbauern vorhanden ist, beweist die zunehmende Verarmung und Auswanderung, die vielen Fallimente und der vermehrte Schnapsgenuß. Als Ursachen jenes Nothstandes sind hauptsächlich hervorzuheben: die unverhältnismäßige Steigerung der Güterpreise, die zu starke Belastung des Grundbesitzes mit Schulden, der zu hohe Zinsfuß für das Betriebskapital, die Errichtung von Bauernpalästen, statt einfacher Blockhäuser, wie in Amerika, der Mangel an Versicherung gegen Hagel und Viehkrankheiten, zu kostspielige Ernährung, das schweizerische Festfieber, die Verminderung der Einnahmen in Folge wiederholt geringen Erntes durch Spätfröste oder ungünstige Jahreswitterung, oder in Folge unverhältnismäßiger Wohlfeilheit der Produkte aus fremden Ländern, oder in Folge irrationaler Bewirthschaftungsweise, wie zum Beispiel verfehlter Wahl der Kulturen, ungenügender Versorgung mit nutzbringenden Nebenbeschäftigungen, Verstößen gegen den Grundsatz des richtigen Düngens und Fütterns, zu theurer Einkäufe, ungenügender Verwerthung der Produkte und Mangel an Buchführung.

Die Mittel zur Abhülfe des Nothstandes sind theils sozialer, theils technischer Natur. Diejenigen ersterer Art kommen dem Staat und den Gemeinden zu. Gegen übertriebene Preissteigerung der Güter und gegen Uebererschuldung des Kleinbauern dient die Aufstellung und Publikation von genauen Berechnungen über den wirklichen Ertrag von kleinbäuerlichen Wirthschaften in verschiedenen Landestheilen, ferner die gesetzliche Beschränkung der Beleihungsgrenze, die gesetzliche Regulirung der Erbrechte im Sinne der Bevorzugung, die Verallgemeinerung der Lebens- und Unfallversicherung, die Heimstätten-Gesetzgebung, die Herstellung von Realkreditverbänden unter Aufsicht und Leitung des Staates, die Tilgung der Grundschuld durch das Pfandbrief-System, die Konvertirung der Grundschuld durch Vermittlung des Staates, wodurch eine allmälige Entlastung des Kleinbauern von den Hypothekenschulden bewirkt werden soll. Der Staat soll auch zur Förderung der Grundverbesserungen beitragen durch eigentliche Meliorationen (Gesetze über Ent- und Bewässerungen), durch Subventionen, Prämirungen, Flurgesetze und Anstellung von Kulturtechnikern. Um dem Kleinbauern das Betriebskapital zu ermöglichen, soll der Staat Genossenschafts-Darlehenskassen anregen, die Viehlehkassen, Viehversicherungskassen und die Hagelversicherung unterstützen. Der Staat soll endlich dem Kleinbauern aufhelfen durch obligatorische landwirtschaftliche Winter- und Fortbildungsschulen, durch Vorträge von Wanderlehrern, ferner durch Schutz Zoll auf landwirtschaftlichen Produkten und durch Begünstigung des Verkehrs durch das Tarifwesen der Eisenbahnen.

**Deutsches Reich.** Im deutschen Reichstag wurde am 12. ds. die Dampfersubventionsvorlage verhandelt. Der Reichstag genehmigte die Anträge, nach welchen die Dampfer an einem belgischen oder holländischen Hafen anlaufen sollen, ferner den Antrag betreffs Ausdehnung der Linie Brindisi-Alexandrien bis Triest, endlich den Antrag, die neuen Dampfer nur auf deutschen Werften zu bauen. Bismarck hatte den Antrag befürwortet, aber hervorgehoben, daß nicht ausschließlich neue Dampfer verwendet werden können.

— **Ruhestörer in der Kirche.** Als am letzten Sonntag Nachmittag die Fastenpredigt im Dome zu Mainz zu Ende war, drängten sich, schreibt das „Mainzer Journal“, zwei Arbeiter